

Pizza, Eis & Elternliebe

Im US-Bundesstaat Michigan sitzt ein Vater abends auf dem Sofa und schaut fern. Währenddessen spielt sein Sohn, sechs Jahre alt, mit Papas Handy im Kinderzimmer. Nach einer halben Stunde etwa klingelt es an der Haustür: Ein Bringdienst liefert Pizza, die der Papa verwundert entgegennimmt. Fünf Minuten später klingelt es wieder: Ein Lieferdienst bringt Hähnchen. Und so geht es eine Weile weiter. Es klingelt und jemand liefert: Sandwiches, Käsepommes und jede Menge Eis. Schließlich stapelt sich Essen für rund 1000 Dollar im Hausflur.

Der Vater ist fassungslos, er hat all das nicht bestellt. Dann fällt der Groschen: Sein Sohn ordert nach Lust und Laune Pizza, Eis und Pommes, weil er Hunger hat – und Papas Telefon zur Hand. Ja, sagt der Vater später zu einer Journalistin, sein Sohn sei für sein Alter sehr interessiert an technischen Dingen und augenscheinlich auch nicht unbegabt im Umgang mit ihnen.

Eine feine Geschichte, in der man das Wichtigste nur ganz am Rande erfährt: Nein, geschimpft habe er nicht, sagt der Vater. Stattdessen lädt die Familie die halbe Nachbarschaft spontan zum Essen ein. Davon gibt es jetzt ja reichlich, ein echtes Festmahl. Anschließend muss der Sohn sein Sparschwein öffnen. Einen Dollar soll er für jeden Karton mit Essen bezahlen. Das ist eher symbolisch, auch wenn es den Jungen bei seinem Ersparnen empfindlich trifft.

So sollte es sein: Es gibt etwas Strafe, ja, aber vielmehr gibt es etwas anderes: Elternliebe! Jeder, der Kinder und Enkel ins Leben begleitet, weiß das im Grunde: Was nützen noch Vorwürfe, wenn das Problem schon längst in der Welt ist? Wer schuldig ist und das auch einsieht, braucht Hilfe und Unterstützung statt Vorwürfen und Schimpftiraden. Mit Schlössern sichert man Telefone, aber keine Herzen.

Ähnlich erzählt es Jesus in der Bibel: Da geht ein Sohn mit seinem ganzen Erbe aus dem Haus und bringt das viele Geld durch. Später, als er nichts mehr hat und nicht mehr weiterweiß, kehrt er voller Reue nach Hause zurück. Dort erwartet ihn kein einziger Vorwurf, erzählt Jesus. Stattdessen sind die Türen zum elterlichen Haus und Herzen weit geöffnet. Ich verstehe das so: Einen Menschen aufzubauen, das heißt auch, ihn trotz seiner Fehler lieben zu können. Nur so können wir zu besseren Menschen werden.